

PROGRAMM

JOHANN DAVID HEINICHEN

Sinfonia F-Dur „di Moritzburg“ für Bläser, Streicher und Basso continuo

Allegro – Adagio – Allegro

Sarabande

Réjouissance

La chasse

Aimable

Allegro

Tempo di Minuet

La caccia

Britta Jacobs und Susanne Winkler, Flöte

Veit Stolzenberger, Jürgen Schmitt und Ulrike Broszinski, Oboe

Martina Reitmann und Margreth Luise Nußdorfer, Horn

JOHANN FRIEDRICH FASCH

Lamento für zwei Oboen, zwei Flöten, Klarinette (Chalumeau),
Streicher und Basso continuo

Andante – Andante – Largo / Un poco allegro

Britta Jacobs und Susanne Winkler, Flöte

Veit Stolzenberger und Jürgen Schmitt, Oboe

Rainer Müller-van Recum, Klarinette

FRANCESCO MARIA VERACINI

Concerto Grande da Chiesa für Violine, 2 Trompeten, Pauken,
2 Oboen, Streicher und Basso continuo

Allegro

Adagio

Allegro

Mirijam Contzen, Violine

Veit Stolzenberger und Jürgen Schmitt, Oboe

Uwe Zaiser und Peter Leiner, Trompete

Stephan-Valentin Böhnlein, Pauke

PAUSE

JAN DISMAS ZELENKA

Sinfonia a-Moll für 2 Oboen, Fagott, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Basso continuo ZWV 189

Allegro

Andante

Capriccio, Tempo di Gavotta

Aria di Capriccio, Andante – Adagio – Allegro – Andante

Menuet 1, Menuet 2

Magarete Adorf, Violine

Mario Blaumer, Violoncello

Veit Stolzenberger und Jürgen Schmitt, Oboe

Theo Plath, Fagott

GEORG PHILIPP TELEMANN

Concerto für Violine, 2 Traversflöten, 2 Oboen, 2 Hörner, Pauken, Streicher und Basso continuo F-Dur, TWV 51:F4

Presto

Corsicana – Un poco grave

Allegrezza

Scherzo

Gigue

Polacca

Minuetto

Mirijam Contzen, Violine

Britta Jacobs und Susanne Winkler, Flöte

Veit Stolzenberger und Jürgen Schmitt, Oboe

Martina Reitmann und Margreth Luise Nußdorfer, Horn

Stephan-Valentin Böhnlein, Pauke

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und zum Nachhören unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de



CONCERTI PER L'ORCHESTRA DI DRESDA

Das erste Orchester Europas nach Zahl und auch Verstand seiner Mitglieder ist das von Neapel; noch besser besetzt aber und das perfektteste in Hinsicht auf das Ganze ist das Opern-Orchester des polnischen Königs in Dresden, das vom berühmten Hasse geleitet wird. Als der französische Philosoph und Lexikograph Jean Jacques Rousseau 1768 diese Zeilen schrieb, waren die Tage des grandiosen Orchesters gerade eben gezählt: Der Preussenkönig Friedrich II hatte die Stadt erobert, der König war nach Warschau, Hasse nach Venedig geflohen und der Konzertmeister Johann Georg Pisendel, seit zwei Jahrzehnten „die Seele des Ganzen“, war gestorben. Unmittelbar trat das Orchester des pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor in Mannheim die Nachfolge als Europas Spitzenorchester an – für genau 21 Jahre, denn dann löste sich der pfälzische Musenhof in Luft auf.

Dresden hingegen konnte auf eine bereits jahrhundertealte Tradition verweisen, immer waren die sächsischen Kurfürsten von und für Musik begeistert. Der Kapellmeister Heinrich Schütz, „parens nostrae musicae modernae“, hatte das Ensemble zwischen 1625 und 1656 sicher durch alle Nöte des 30-jährigen Krieges hindurch geleitet. Danach wurde es ein wenig stiller in Dresden: Es waren zeitweise nicht die ganz großen Namen, an denen man sich dort erfreuen konnte.

Als aber August der Starke (Kurfürst seit 1694, ab 1697 dann auch König von Polen) nach einigem Hin und Her in sicherer Position die polnische Krone trug und seine Standeserhöhung durch Einheirat seines Sohnes in das habsburgische Erzhaus zu konsolidieren suchte, kam es zu einer neuen Blüte der Künste, wie man sie vorher noch nie erlebt hatte und von der die sächsische Residenzstadt bis heute profitiert.

1719 fand in Dresden die Hochzeit des einzigen legitimen Sohnes von August dem Starken mit der Erzherzogin Maria Josepha statt, aber als das Ereignis noch in weiter Ferne lag – also alles andere als bereits „in trockenen Tüchern“ war – begann man, das Dresden der Renaissance in eine Barockstadt umzuwandeln, Palais' und Brücken zu bauen, Maler und Stecher zu engagieren, die das Ereignis – „Das Haus Wettin zurück im Kreise der katholischen Puissancen“ – in gigantischen Drucken publizieren sollten. Planmäßig wurden auch die Virtuosen für das „orchestra di Dresda“ engagiert – ein Ensemble von vierzig Musikern aus aller Herren Länder, die zum einen das vierwöchige Hochzeitsfest zu bespaßen und danach für die geregelte Kirchen-, Kammer- und Bühnenmusik des jungen Hofes zu sorgen hatten.



„Fürstenzug“ am Dresdener Stallhof von Wilhelm Walther

Im neuen Dresden des starken August spiegelte sich ganz fraglos nicht das steife Paris und auch nicht das überhaupt noch ferne London, sondern die adriatische Lagunenstadt Venedig, in der Vater und Sohn August wesentliche Prägung erfahren hatten.

Sogar dem Enkel Friedrich Christian sollte die Serenissima 1740 einen unvergesslichen Empfang bereiten, und niemand anderer als Antonio Vivaldi war verantwortlich für die offiziellen Festmusiken. Der gealterte und inzwischen doch sehr „aus der Mode“ gekommene Komponist huldigte seinen sächsischen Gönnern ein letztes Mal mit vier Instrumental-Werken, verließ dann Venedig und folgte der Widmungspartitur, erreichte aber Dresden, das Ziel seiner geheimsten Wünsche nicht mehr, sondern starb 1741 auf der Reise in Wien.

So wie Dresden der Erinnerungsort für Vivaldi war, so war Venedig der Erinnerungsort für Dresden – und wenn man genau hinschaut, dann erkennt man in der Kuppel der Frauenkirche die bauliche Reinkarnation der San Marco gegenüberliegenden Kirche „Maria della Salute“.

Wie sehr auch immer man in Dresden schon vor dem europaweiten Durchbruch um 1712 Vivaldis Kompositionen goutierte und die Stadt bis zum Beginn der 1730er Jahre ein Zentrum der Vivaldi-Pflege blieb, so war der Hof doch immer auch an der „persönlichen Note“ eines jeden in seinen Diensten stehenden Komponisten interessiert: Der sächsische Komponist

JOHANN DAVID HEINICHEN hatte sich gleich um 1710 auf eigene Faust, aus Neugier und Lernwilligkeit in das Land der Oper begeben. Nachdem er eine Offerte des anhaltischen Prinzen Leopold ausgeschlagen hatte, Hofkapellmeister in Köthen zu werden, hatte er umso begeisterter zugesagt, als der sächsische Kurprinz ihn in Venedig nach Dresden engagierte. Der Pastorensohn Heinichen verstand es, italienische Brillanz mit französischer Tendresse zu verbinden und allen Virtuosen des Ensembles in seinen „Concerti per molti strumenti“ grandiose Leistungen abzuverlangen – ohne dabei den Blick aufs Ganze aus dem Auge zu verlieren.

JAN DISMAS ZELENKA, dem vermutlich manisch-depressiven, an Hypochondrie – „Schwarzsucht“ – leidenden und infolgedessen ganz der Jungfrau Maria verpflichteten Tschechen, erlaubte man seine diversen Macken und Meisen, ja sogar die Einbringung seiner dezidiert slawischen Rhythmen – vor allem aber seine ungeheure Ausdauer: Hatte er sich einmal mit Feder und Tinte bewaffnet an einer Komposition festgebissen, so vergaß er die Zeit und fand schlicht kein Ende – die Kerzen für seine vorwiegend nächtliche Arbeit rechnete er über das Hofrechnungsamt ab.



AUGUST DER STARKE überwachte mittels der ihm Rapport erstattenden Hof-Maréchals und Zeremonienmeister die Angelegenheiten seines Orchesters mit Argusaugen und erhob sofort vehementen Einspruch, als der Kurprinz 1712 den italienischen Violinvirtuosen Francesco Maria Veracini nach Dresden „zu verschreiben“ begehrte. Man hatte den im Februar 1712 gerade „inkognito“ in der Lagunenstadt eingetroffenen Prinzen in eine gigantische, mit zahlreichen Chorwerken, Solomotetten und diversen Instrumentalkonzerten ausgestattete Fest-

messe in der Frari-Kirche zu einer spektakulären Nachfeier der 1711 in Frankfurt erfolgten Krönung seines zukünftigen Schwiegervaters Karl VI geschleift – wo die intrigenreiche Regierung der Insel nicht etwa ihren eigenen „rising star“ Vivaldi prominent zu Wort kommen ließ, sondern – um genau ihn, Vivaldi nämlich, zu erniedrigen, ihn daran zu erinnern, dass er nicht mehr als jeder andere Insulaner galt – den Florentiner Geiger

FRANCESCO MARIA VERACINI mit einem von ihm selbst komponierten *Concerto Grande della Chiesa* in den Fokus internationaler Beachtung zu katapultieren versucht. Der Kurfürst-König, dessen Ratgebern der katastrophale Leumund Veracinis offenbar bereits bekannt war, weigerte sich

sofort, den Geiger in seine Dienste zu nehmen und empfahl – wenn's denn unbedingt „Dresden“ sein musste – eine Anstellung in privaten Diensten des Prinzen, was auch geschah. Als es dann aber endlich zu der lange vermiedenen, dennoch unvermeidlichen Begegnung des väterlichen Orchesters mit dem prinzlichen Super-Virtuosen kam, kam es auch zur Katastrophe. Die Orchester-Mitglieder hatten sich verabredet: Wir rennen nicht, wir schleppen nicht, wir spielen einfach so wie immer! Am Ende lag der alles andere als taktfeste Veracini mit vier mehrfach gebrochenen Extremitäten im Hof des Dresdener Schlosses: Aus Wut darüber, dass die kaltblütigen Germanen nun einfach nicht seinem Feuer und Furor folgen, nach seiner Pfeife tanzen wollten, war er voll blamiert vor dem versammelten Hof aus dem Fenster gesprungen!

Das *Concerto Grande da Chiesa* ist nun kein Werk *expressis verbis* „per l'orchestra di Dresda“ – aber doch eine so exzeptionelle Komposition des an der Peripherie des Orchesters wirkenden Violinisten, dass das durchaus ungewöhnliche Länge aufweisende Zitat in diesem Zusammenhang erlaubt sei! Der Prinz wird überwältigt gewesen sein von der jubelnden Pracht des Werkes, in dem Trompeten und Pauken, Oboen und Streicher mit militärischen Motiven ihrem Kaiser salutieren – und Veracini erhebt sich, trunken von der Idee „seines“ geigerischen Kaisertums, sparsam begleitet in schwindelerregende Höhen, von welchen ihn dann später das „orchestra di Dresda“ wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholen sollte. Ob Vivaldi zähneknirschend dem Triumph des Konkurrenten beigewohnt hat, wissen wir nicht, aber immer-



Francesco Maria Veracini

hin saß Giuseppe Tartini in der eiskalten Kirche: er begab sich – so berichtet er selbst – nach dem Konzert für mehrere Jahre in Klausur, um sich in Fein- und Klein-Arbeit all' die Hexenkünste Veracinis zu erarbeiten.

Für die europaweit berühmten Virtuosen des „orchestra di Dresda“ komponieren zu dürfen, ihre Werke in den Händen des begnadeten Konzertmeisters Johann Georg Pisendel zu wissen, war Komponisten europaweit Ehre und Verpflichtung.

Bevor jedoch Johann Sebastian Bach im Juli 1733 Kyrie und Gloria der späteren *h-Moll-Messe* nach Dresden schicken und dem neuen Herrscher mit den Worten ... *und ich offerire mich in schuldigstem Gehorsam, iedesmahl auf Ew. Königlichen Hoheit gnädigstes Verlangen, in Componirung der Kirchen Musique sowohl als zum Orchestre meinen unermüdeten Fleiß zu erweisen, und meine ganzen Kräfte zu Dero Diensten zu widmen ...* dedizieren konnte, musste August der Starke erst einmal zur letzten Ruhe gebettet werden. Der Körper des im Februar 1733 gestorbenen Kurfürst-Königs blieb in Krakau, das Herz kam in einer Porphyr-Vase nach Dresden und war Mittelpunkt jener Zeremonien, für die Zelenka ein grandioses *Requiem* und *Nocturnen* komponierte.

Mit der instrumentalen Besetzung dieser drei *Nocturnen* korrespondiert in auffälliger Weise eine rätselhafte, *Lamento* genannte, nur in Dresden vorhandene Komposition von **JOHANN FRIEDRICH FASCH**, dem Zerbster Kapellmeister, der als Schüler von Pisendel später dann „von Hause aus“, also aus Zerbst, grandiose Kompositionen für das Dresdener Orchester lieferte. Hier über Totenglocken ein elegischer Gesang von zwei Oboen, gefolgt von einem Herzstillstand zweier Flöten zu gedämpften Streichern und dann ein vorsichtig optimistischer Ausblick auf das ewige Leben mit dem modernsten Instrument der Zeit, dem Chalumeau, der frühen Klarinette.

Hatte Pisendel, ein ungeheuer wacher und kritischer Beobachter der europäischen Musikszene – und genau deshalb von seinem Fürsten als Konzertmeister installiert – erkannt, dass das Preis-Leistungs-Verhältnis der dem Dresdener Hofe gelieferten Werke seines Lehrers Vivaldi um 1730 problematisch wurde, dass auch Johann Sebastian Bach nach 1730 nicht mehr unbedingt „vorne, an erster Stelle“ bedeutete, so war das Verhältnis von Telemann zu seinen „dresdener Hertzensfreunden“ lebenslang von tiefster Zuneigung geprägt.



Dresden zur Zeit Augusts des Starken

GEORG PHILIPP TELEMANN – wie übrigens auch Georg Friedrich Händel – lauschender Zaungast bei den 1719er-Hochzeits-Feierlichkeiten, komponierte ein Violinkonzert „per il Signor Pisendel“ – (Händel hinterließ drei Trio-Sonaten) schrieb aber in die Widmungspartitur zugleich auch: „demnächst ein Besseres“. „Demnächst“ war nach Ausweis des verwendeten Papiers und der inzwischen gealterten Handschrift des Komponisten mindestens ein Dezennium später – und das Ergebnis das fabelhafteste Violinkonzert des „vermischten Geschmacks“, jener Rettungsmaßnahme, in der die älteren deutschen Komponisten versuchten, ihre auf Anciennetät und Tradition gründende Identität gegen willkürlich beanspruchte und behauptete Einfältigkeiten des „galanten Geschmacks“ zu verteidigen – und stattdessen bewiesenes Alt und notwendiges Neu miteinander zu verbinden



Die Partitur zeigt uns, dass das „orchestra di Dresda“ um 1730 bereits luxuriös voll besetzt war, Flöten und Oboen nicht – wie in kleineren Orchestern bis 1787 – alternativ von zwei Instrumentalisten gespielt wurden, sondern vier Spieler dafür eingesetzt werden konnten. Bedeutender als solche rein physischen Befunde ist die ikonographische Aussage des Werks: In jedem der Sätze 1-4 wird eine neue, jeweils andersartige Art des Konzertierens, des Zusammenwirkens der Gruppen dargelegt – und der „Hertzensfreund“ Pisendel mäandert sich solistisch, ensamblierend und akkompagnierend durch, bis sich dann mit der „Polacca“ erneut ein Vorhang hebt und die erst hier eintretende Pauke eine weitere Dimension eröffnet und unterstreicht: die des polnischen Königtums.

Einer Zeit, die keine Staatsmusik mehr kennt, sind diese Paukenschläge keinen Gedanken wert – Tempora mutantur ...

Reinhard Goebel

EIN PAAR DATEN ...

Johann David Heinichen

* 17. April 1683 in Krössuln

† 16. Juli 1729 in Dresden

1709 Anstellung beim Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz, 1710 Reise nach Italien, lernte die großen Komponisten Venedigs kennen: Antonio Lotti, Antonio Biffi, Tomaso Albinoni, Alessandro Marcello, Benedetto Marcello und sicher auch Antonio Vivaldi, der für Heinichens Stilentwicklung von größter Bedeutung war.

1716 zum königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Kapellmeister ernannt.

Sein Traktat über den Generalbass (Drucklegung 1722) ist eine der wichtigsten musiktheoretischen Hinterlassenschaften des 18. Jahrhunderts.

Johann Friedrich Fasch

15. April 1688 in Buttstedt bei Weimar

5. Dezember 1758 in Zerbst

ab 1715 Sekretär und Kammerschreiber am Hof von Gera

1719-1721 Stadtorganist und Stadtschreiber in Greiz

ab 1722 Kapellmeister am Hof des Fürsten Johann August von Anhalt-Zerbst, enge Verbindung zur Darmstädter und Dresdener Hofkapelle

Francesco Maria Veracini

1. Februar 1690 in Florenz

31. Oktober 1768 in Florenz

Violinvirtuose

1714 Aufenthalt in London und vermutlich Bekanntschaft mit Händel, komponierte vielbeachtete Ouvertüren und widmete dem Kronprinzen Friedrich August Sonaten.

1721-1723 in Dresden

1723 zurück in Florenz. Spitzname „con pazzo“ (Wirrkopf)

1733-1744 erneut in London

Komposition einiger Opern, letzte Lebensjahre Florenz, Hinwendung zur Kirchenmusik

Jan Dismas Zelenka

16. Oktober 1679 (Taufe) in Launiowitz, Böhmen

23. Dezember 1745 in Dresden

ab 1710 Kontrabassist am Dresdener Hof

1716-1719 Reisen nach Wien, dort Unterricht bei Johann Joseph Fux, seit Beginn der 1720er Jahre Aufstieg als Organisator bis zum Leiter der höfischen Kirchenmusik; bewarb sich als Nachfolger Heinichens als Kapellmeister, unterlag jedoch Hasse.

1733 „Hofkomponist“, 1735 „Kirchen-Compositeur“, bis zu seinem Tod 1745 in Dresden

Georg Philipp Telemann

14. März 1681 in Magdeburg

26. Juni 1767 in Hamburg

Anstellungen an den Höfen von Sorau und Eisenach

1712 städtischer Musikdirektor und Kapellmeister in Frankfurt am Main

ab 1721 46 Jahre lang „Direktor Musices“ in Hamburg, zugleich eine zeitlang Leiter der Gänsemarktoper, Verbindungen zu zahlreichen Höfen, Veranstalter regelmäßiger öffentlicher Konzerte für die städtische Oberschicht

1737/38 Aufenthalt in Paris, danach international bekannt

MIRIJAM CONTZEN | Violine

Die deutsch-japanische Geigerin Mirijam Contzen wird von der internationalen Musikwelt als Solistin, Kammermusikerin, Festivalleiterin und Professorin hoch geschätzt. In Ihrem Spiel vereinen sich Grandezza und höchste technische Meisterschaft zu faszinierenden und ausgefeilten Werkbetrachtungen. Ihre langjährige intensive Zusammenarbeit mit Reinhard Goebel spiegelt ihr ausgeprägtes Interesse an tiefgründigen interpretatorischen Auseinandersetzungen wider. Gemeinsam erkunden sie unermüdlich und mit nie



versiegenderem Interesse in der Neuzeit vergessenes Repertoire, so etwa die Violinkonzerte von Franz Clement, Thomas Linley und Franz Lamotte. In den kommenden Saisons gastiert Mirijam Contzen u. a. beim WDR Sinfonieorchester, beim City of Birmingham Symphony Orchestra, beim Budapest Festival Orchestra, bei den Münchner Symphonikern und beim Berner Kammerorchester. Sie hat bereits mit führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter u. a. das Gewandhausorchester Leipzig, das Konzerthausorchester Berlin, das hr-Sinfonieorchester, die Bamberger Symphoniker, das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Helsinki Philharmonic Orchestra, das BBC Philharmonic Orchestra und das Sydney Symphony. Dabei spielte sie unter der Leitung von Iván Fischer, Reinhard Goebel, Leif Segerstam, Raphael Frühbeck de Burgos, Christopher Hogwood, Elisha Inbal, Tomas Netopil, Michael Sanderling und Mario Venzago.

Seit 2005 leitet sie das auf ihre Initiative gegründete internationale Musikfestival in Schloss Cappenberg. Ferner ist sie selber regelmäßig zu Gast bei renommierten Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Rheingau Musik Festival, dem MDR Musiksommer, dem Verbier Festival, dem Lucerne Festival und den Haydn Festspielen Eisenstadt. Claudio Abbado lud sie zu den „Berliner Begegnungen“ ein.

Ihre CD-Aufnahmen erhielten viele Auszeichnungen, darunter den ECHO-Klassikpreis. 2010 erschienen die Violinkonzerte von Thomas Linley und Franz Lamotte mit der Bayerischen Kammerphilharmonie unter Leitung von Reinhard Goebel. Die Aufnahme der Violinkonzerte von Mozart mit Reinhard Goebel in gleicher Besetzung stieß bei der Fachpresse auf große Anerkennung. 2016 wurde Mirijam Contzen als Professorin für Violine an die Universität der Künste Berlin berufen. Sie spielt auf einer Violine von Carlo Bergonzi.

REINHARD GOEBEL | Dirigent

Als *Ikone der Alten Musik* verehrt ihn die Süddeutsche Zeitung und als *Erleuchtung in einem Meer von Mittelmäßigkeit* pries ihn die New York Times. Reinhard Goebel ist auf das Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts spezialisiert und ist als Vermittler der historischen Aufführungspraxis an moderne Symphonie- und Kammerorchester sowie Alte Musik Ensembles und als unversiegbare Quelle für Repertoireschätze ein weltweit gefragter Spezialist. Reinhard Goebel war Gründer und 33 Jahre lang Leiter der legendären



Musica Antiqua Köln. Mit seiner Fähigkeit, als Dirigent auf einzigartige Weise die Leidenschaft für Musik mit einer akribischen Quellenkenntnis zu amalgamieren, inspiriert, fesselt und polarisiert er die zeitgenössische Orchesterlandschaft.

In dieser Saison blickt er musikalischen Begegnungen mit u. a. dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem WDR Sinfonieorchester, dem HR Sinfonieorchester, dem Budapest Festival Orchestra und der Tschechischen Philharmonie Prag entgegen. Reinhard Goebel hat u. a. mit Klangkörpern wie den Berliner Philharmonikern, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den deutschen Rundfunk-Sinfonieorchestern von Frankfurt (HR), Köln (WDR), Hannover (NDR), München (BR), Leipzig (MDR) und Saarbrücken (SR), der Academy of Ancient Music sowie den Taipei, Melbourne und Sydney Symphony Orchestras zusammen gearbeitet.

Im Februar 2008 wurde Reinhard Goebel mit der Geigerin Yura Lee und der bayerischen Kammerphilharmonie für seine CD „Mozart in Paris“ mit dem bedeutenden „Diapason d’Or“ ausgezeichnet. Im Frühjahr 2010 erhielt er für seine von der DG neu editierte Aufnahme „Le Parnasse Français“ mit Musica Antiqua Köln erneut den „Diapason d’Or“, der ihm bereits für die ursprüngliche Aufnahme aus dem Jahre 1978 verliehen worden war. Seine Neuaufnahme der Brandenburgischen Konzerte für Sony Classical (2017) mit den Berliner Barock Solisten wurde von der Presse gefeiert. 1980 erhielt er schon den Siemens-Förderpreis, 1997 den Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen, 2007 den IAMA Award in London. Er wurde 2015 vom BBC Music Magazine in die Liste der 20 besten Geiger aller Zeiten gewählt und ist Preisträger der Bach-Medaille der Stadt Leipzig 2017. Reinhard Goebel ist in der Nachfolge von Nikolaus Harnoncourt Professor für historische Aufführungspraxis am Mozarteum in Salzburg.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tournées führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

Mit Beginn der Saison 17/18 tritt der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie an. Er folgt auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum. Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

Neue Musik für Orchester und Ensembles in „Mouvements“

Traditionell erarbeitet die DRP Ende April/Anfang Mai in der Reihe „Mouvements“ Konzertangebote mit zeitgenössischer Musik. Unter Mitwirkung von eSpace, dem Studio für experimentelle und elektronische Musik der HfM Saar nähert sich der Komponist Bernhard Lang den Themen der musikalischen Wiederholung und Variation auf ganz eigene Weise. Heinz Holliger sowie zwei Uraufführungen von Florian Schwamborn und dem Gouvy-Preisträger Samuel Walther vervollständigen dieses Studiokonzert am 27. April. Für das Ensemblekonzert am 2. Mai bereiten Mitglieder der DRP ein Programm von prägenden und prominenten Komponisten aus Ungarn, Deutschland, den USA und Großbritannien vor. Die Matinée am 13. Mai stellt Werke von Michel van der Aa, Hans Zender, Claude Lefebvre und das Cellokonzert „story teller“ von Johannes Kalitzke vor. Solist ist Johannes Moser. Karten gibt es im SR-Shop im Musikhaus Knopp, Futterstr. 4 in Saarbrücken und an den Konzertkassen.

Saisonbroschüre 2018|19 erscheint am 24. Mai

Die neue Saisonbroschüre der DRP, der kompakte Konzertkalender und die Broschüre „Klassik macht Schule“ liegen ab dem 24. Mai vor! Abonnenten und Interessenten wird die Saisonbroschüre zugeschickt. Zeitgleich erscheint das Heft „Klassik macht Schule“ mit den Angeboten des Orchesters rund um die Musikvermittlung. Erhältlich ist das Informationsmaterial außerdem bei allen Konzerten am Infostand des Orchesters, im SR-Shop im Musikhaus Knopp oder direkt bei der DRP (Mail an info@drp-orchester.de). Auch auf den Internetseiten des Orchesters www.drp-orchester.de kann man sich informieren.

Soirée mit Chefdirigent Pietari Inkinen und dem Geiger Vadim Repin

Ende Mai geht die DRP auf Tournee nach Südkorea. Das Orchester präsentiert in der Soirée am Freitag, 25. Mai um 20 Uhr in der Congresshalle Saarbrücken das Tourneeprogramm mit Chefdirigent Pietari Inkinen: die Egmont-Ouvertüre von Beethoven, die 4. Sinfonie von Johannes Brahms und das 2. Violinkonzert von Sergej Prokofjew mit dem Solisten Vadim Repin. Vieles verbindet diesen Geiger aus Novosibirsk mit Pietari Inkinen, der vor seiner Dirigentenkarriere ebenfalls international als Geiger unterwegs war: „Ich bin ihm dankbar, denn durch ihn habe ich viele interessante Dinge erfahren. Wir haben regelmäßig zusammen gearbeitet, so war ich bei seinem Festival in Novosibirsk eingeladen und er hat das Eröffnungskonzert mit meinem Orchester in Prag gespielt. Und jetzt kommt er hierher, geht mit uns auf Tournee, darüber freue ich mich sehr!“ – so Pietari Inkinen. Karten für die Soirée gibt es im SR-Shop im Musikhaus Knopp, Futterstr. 4 in Saarbrücken.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Sonntag, 15. April 2018 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

3. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Britta Jacobs, Flöte | Irene Kalisvaart, Gitarre

Moderation: Sibille Lozano, Moderation

Werke von Georg Philipp Telemann, Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Astor Piazzolla und Mario Castelnuovo-Tedesco

Sonntag, 22. April 2018 | 11 Uhr | Congresshalle

6. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Traum und Revolte

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Josep Pons

Frank Peter Zimmermann, Violine

Werke von Paul Hindemith, Robert Schumann, Benet Casablanca und Franz Schubert

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

11 Uhr Orchesterspielplatz

Freitag, 27. April 2018 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg Großer Sendesaal

6. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Mouvements“

Deutsche Radio Philharmonie

eSpace, Studio für experimentelle und elektronische Musik HfM Saar

Klangregie/Live-Elektronik: Gary Berger

Dirigent: Titus Engel

Werke von Heinz Holliger, Florian Schwamborn, Bernhard Lang u. a.

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Mittwoch, 2. Mai 2018 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

4. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Mouvements“

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Peter Eötvös, Heiner Goebbels, Elliott Carter, Igor Strawinsky, Karlheinz Stockhausen und Harrison Birtwistle

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Giesecking-Saal

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Reinhard Goebel | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie